

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 49

Rubrik: Letzte Telegramme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die h. Barbara.

(Schutzgöttin der Artillerie.)

Den Kriegsruf schmettern die Fanfaren, das Vaterland ist in Gefahr!
Um's Banner wollen wir uns scharen und mutig sein, wie einst vor Jahren
Der Freiheit Kämpfer war! Proßt auf, ihr Brüder, die Haubigen!
Für Tapf're ist die Stunde da, und vor der Front die Augen blitzen
Der h. Barbara!

Schutzgöttin unserer Kanonen! Nun zieh deinem Parst voran!
Es wird im Kampf sich keiner schonen und dort, wo Tod und Wunden wohnen,
Da brechen wir uns Bahn! Das Vaterland kann uns vertrauen —
Wenn es uns ruft, so find wir da, und jeder folgt im Morgengrauen
Der h. Barbara!



Ich bin der düst'ler Schreiber
Und bin ganz rabiät,
Weil man so 100,000
Leicht stehlen kann dem Staat.

Da wird wohl Sanct Bürokrazi
Gewatter stehen dazu;
Und 's Ende vom Lied wird heißen:
Setz Bürger, bezahle Du!

Dem Schelm aber hätt' man verziehen
Den frechen Diebstahl, ich wett' —
Wenn er auch die schöne Ordnung
Gleich mitgestohlen hätt'!

Letzte Telegramme.

Konstantinopel. Nach einem konfidentiellen Communiqué an die Depeschagenturen wird die Aktion gegen den Sultan eingestellt, da sowohl Deutschlands wie Englands Diplomaten einig sind, daß ein Einschreiten der Mächte nicht gerechtfertigt sei, solange nicht die Abschachtung von mindestens zirka 1700 mazedonischen Frauen und zirka 1300 Kindern stattgefunden habe. — An der Pariser Börse hat diese Meldung, daß Deutschland und England wenigstens in diesem Punkte einig sind, einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Petersburg. Nachdem alle Mittel zur Verstellung der Ordnung verfaßt haben, habe sich der Zar endlich entschlossen, seine Schwiegermutter kommen zu lassen.

Belgrad. Die bei den hiesigen Festträgern aufgelegte neue 7-prozentige serbische Anleihe im Betrage von 1350 Fr. ist anderthalbmal überzeichnet worden.



Und ich höre hier und da einen Schnurrbartigen brummen, wenn zierliche Fräulein Turnübungen treiben.

Aber eben, das ist nicht alleinig schön,
Praktisch ist es! trotz dem männlichen Gehöhn!
Weiber seien immer fleißig und geschäftig,
Männern gegenüber aber stark und kräftig.
Wie frohlockt mein Herz, wenn eine fromme Mutter
Ihren Mann beherrscht als wär' er ein Pfund Butter.
Wenn er sich so löwenartig dehnt und streckt,
Ist ihm eine Feige hinter's Ohr gesteckt;
Denn das Turnen hat ihr so viel Kraft gegeben,
Daß der Hausherr es bemerkt mit Angst und Beben.
Will er in der Küche auch so dumm regieren,
Soll er einen heißen Löffel voll probieren,
Wenn der heikle Fresser gar noch tobt und lacht,
Wird der dicke Besenstiel hervor gesucht.
Er mag noch so trohlig pfauchen mit dem Rüssel,
Beeren soll er stracks die vorgelegte Schüssel.

Dir hat Gott einst den Bliz gegeben, daß er dein Ort sei in der Not,
Und uns auch ist die Freiheit Leben und braucht sie uns, wird keiner beben —
Die Freiheit oder Tod! Führt uns dein Geist der Schlacht entgegen,
Gibt er uns auch die Gloria — Sieg oder Tod, das ist der Segen
Der h. Barbara!

Die Schlacht entscheiden die Haubigen in jedem Kampf der neuen Zeit.
Drum müssen wir den Tod besigen, daß selbst in Wettergrau'n und Nixen
Die Freiheit uns gedeiht! Kein treuer Arm darf uns erschaffen
Im tiefsten Frieden auch — Hurrah! Gott segne stets die guten Waffen
Der h. Barbara!

Rudolph Heberly.

Eher geht der Papst von Rom und wohnt in Brüssel
Als ein wilder Mann erhält des Hauses Schlüssel.
Hat der Mann ein Bißchen Geld — sie hat Verstand
Und das Regiment im Haus in ihrer Hand.
Fehlt es ihr an Güten; soll sie nicht nach Baden
Wag der Himmel seinem harten Kopfe gnaden.
Freilich darf er leise brummen und so weiter,
Aber sie macht sich das Leben selber heiter

Wenn eine kluge Frau diese wegweisenden Verse gehörig inwendig
hat, und vor der Heirat auswendig wacker turnt, dann bleibt sie Meister, zü-
gelt und bügelt (vielleicht im Notfall prügelt) ihren sich Herrschaft anna-
henden Mann und hat vollauf meine Sympathie. Mein jungfräuliches
Dasein hüpf wie ein Niesenfroch, wo ich immer sehe, wie so ein falscher
Kerl, (meine Erfahrung spricht!) wie ein solcher Wolf im Fuchspelz sein
Verdientes schmeckt. Nur dann ist ein bräutliches Ja ein wahrhaftiges
Alles-ja.

Alkoholisches.

Chaschper: Häscht gehört Ruedi, de Bund hebi feuf Millione und ungrad
an d'Ranton verteilt, es träßf e Franke siebenesiebezg ufe Chopf der
Bisölsterig us em Ueberschuß vom Alkoholmonopol?

Ruedi: Näi, ghört hani nüüd, aber es ischt rächt, daß is wäth, se hani
grad gschwind uf d'Stadtasse-n-übere, ga min Franke siebenesiebezg
hole. Bim Eid isch säb Gälb guet agwändt vom Bund, es ghid
mer scho wieder es paar Truesel!

Chaschper: Säb dann sicher, aber z'erst muesch häscht!! —

Welcher Unterschied besteht zwischen Warschau und Ararau?

In Warschau werden die Toten ohne Sarg und in Ararau die Särge
ohne Toten beerdigt.



Rägel: „De Chueri, chömed au ä gli da-
burre oder funder taub im Gsicht?“

Chueri: „Amol zum lo chögge bin i nüü
igricht dä Gang.“

Rägel: „Aber gälled, dä Feust und Ihr
händ's am Suntig nüü gunne mit em
Leonhardtram. Dä mal hämer i 's
gleit und säb hämer.“

Chueri: „Ihr händ bim Ragel rächt,
wenner sägeb: „Mer händis gleit.“
Ihr im Chreis 5, wo's nüü bruched,
händ's duretrucht, haarthingä die zwee
Chreis, wo's müend benutze, dä Chreis
1 und 3, händ's verworfe, ist das nüü
lustig?“

Rägel: „Die verstöhd's halt nüü besser und säb verstöhd' f' es.“

Chueri: „Zä und was sägiber däge, wenn i drin „verschupfte“ Chreis
sälber 1100 dägege sind, fast d'Gelfti, mues do nüü es Noß lache,
wämer bene mit ere „Wehrheit“ vu 175 e Stimme mit 's Läfels
Gwalt wott es Tramway ahänke?“

Rägel: „Geufereb mer nu nüü na über dä Chabis abe.“

Chueri: „Es ist ämel bim Strohlhagel wohr; wämer d'Stimme vo den e
Chreise, wo das Trambruched, jämestell, so isches verworfen
und säb isches.“

Rägel: „D'Haupfsach ist, wämer iez dänn für 12 1/2 Rappe na cha
zur Fluentererchillen uesfahre.“

Chueri: „Wergih Du säb, Rägeli, Sitwäders chömed diene, wo vom Leon-
hardsplatz us wänd uf Fluenterer uesfahre, ame Suntig sei Platz
über oder wenn f' all wänd ober chönteb uesfahle, so müend f' inne-
nandgrechnet bim Ragel 's Abonimang uf 15 Rappen uethue
und dänn flueched di z'ersten und am wüesteste, wo 's am
Suntig duretrucht händ.“

Rägel: „Mer cha si iez ämel dänn au geg d'r Burgwies ufe besser
verthue im Tram inne und —“

Chueri: „und die andere Lüt müend nümen ä so nach zuen Zuesitze —“